Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 24

Artikel: Eine patriotische Tat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine patriotische Tat.

Kulturtechnische Vorkehren.

(Rorrespondeng.) Mit außerordentlicher Schärfe hat der leider bis heute noch immer graffterende, noch ftetig weiter um fich greifende Krieg die Weltwirtschaftspolitik im allgemeinen und die Wirtschaft der einzelnen Staaten im besonderen beleuchtet. Handgreiflich hat er bewiesen, daß es nicht einzig Kanonen, Gewehre, Muniton, gute Goldaten und vortreffliche Heerführer sind, von benen die Berteidigung und Erhaltung eines Staates abhängt, sondern daß es vielmehr noch darauf ankommt, ob dieser auch die Mittel hat, für unbegrenzte Beitdauer sich felbft zu ernähren und die für das Wirtschaftsleben und die Induftrie notwendigften Rohftoffe hervorzubringen. Die meiften triegführenden und nicht friegführenden Rationen haben es bereits lange schon bitter an ihrem eigenen Leibe empfinden muffen, daß fie in den Jahren des Friedens die wirtschaftliche Gelbständigmachung so sehr vernachläßigten, ober boch die Lebensmittel und Rohproduktenerzeugung nicht fo nachhaltig forberten, daß ihnen eine hinreichende Berforgung für alle Eventualttäten — und eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den rivalisierenden Mächtegruppen war ja längst vorauszusehen — gesichert war. Haben nun felbst die großen Staatenverbande, von denen der nicht geringere Teil als ausgesprochene Agrarlander bezeichnet werden kann, und denen einerseits noch der ganze Weltmarkt offen stand, nur mit Mühe und Not, mit Aufbietung aller Kräfte und Künfte, das Gespenst des hungers zu bannen, die Beschaffung der Rohprodutte zu erzwingen vermocht, wieviel mehr mußte da die Schweiz als ausgesprochenes Binnenland darauf bedacht sein, wenigstens alles das aus dem Boden her: auszubringen, was ihm abzuringen die geographischen, geologischen und physikalischen Verhältnisse im äußersten Maß geftatten. Unfere überwiegende industrielle Entwicklung erscheint ja, für sich selbst betrachtet, großartig und vorteilhaft; aber der Mensch lebt eben nicht von Maschinen und Apparaten, nicht von Möbeln und Geräten, und auch nicht von Papier und Tinte, sondern von dem, was er ift und trinkt, Dinge, die unmittelbar ober mittel: bar dem Boden abgerungen werden muffen, und deren Fehlen gang von selbst alles andere zum Stillftand bringt, null und nichtig erscheinen läßt, und unsere Nation dürfte nun den Gleichmut, um nicht zu fagen die Gleichgültig tett, die fie und die Behorden bis heute bem Berfor, gungsproblem ichenkten, mit recht herben Erfahrungen bezahlen müffen.

Da die Bodenproduktionen, allgemein gesagt, die Landwirtschaft, die wichtigfte und vornehmfte, im Grunde genommen die einzige staats- und menscheitserhaltende Eatigkett ift, so müßte auch endlich von Staats wegen, ganz abgesehen vom Nütlichkeitsftandpunkt, der allein ichon genügen follte, die Erzeugung von Lebensmitteln und die Gewinnung von Rohftoffen in den Bordergrund allen Interesses zu stellen, alles getan werden, mas getan werben kann, um unsere Versorgung hinlänglich zu sichern. Das kann nicht bloß durch eine intensivere Betriebsweise, die auf nachhaltigerer Bodenbearbeitung, vermehrter und dwedmäßigerer Düngung, rationellerer Anpflanzung und Musbeute, größerer Wechselwirtschaft und Ausdehnung des Ackerbaues beruht, geschehen, sondern in erster, grundlegendster Hinsicht dadurch, daß unser Grund und Boden den modernen Wirtschaftssormen voll und ganz angepaszt, bis zum letzten Quadratmeter erschlossen und kultiviert wird, und daß umgekehrt die Bewirtschaftungsform, die Urt der Kulturen, den gegebenen topographischen, geographischen, geologischen und

meteorologischen Verhältnissen vollkommen übereinstimmend und zweckentsprechend sich gestaltet. Unser Boden ist von Natur aus ohnehin nicht so ertragsfähig und nicht so leicht zu bebauen, wie der der meisten großen Agrarländer, weshalb es doppelt notwendig wäre, diese natürliche Hintanstellung durch eine technisch vollendete Herrichtung und praktisch wissenschaftliche An und Einpassung von Wirtschaftssorm und Kulturart an die vorhandenen physitalischen Bedingungen und Tatsachen wett zu machen. Überdies wird die Landwirtschaft, soll sie den an sie herantretenden Ansorderungen auch wirtlich genügen können, über kurz oder lang, vollständig industrialisiert werden müssen, und würde man sie dann richtiger eine Bodenproduktionsindustrie nennen, indem sie, wie andere Industrien, ganz unter die Herrschaft von Motoren, Maschinen und Apparaten gerät, Andau, Betrieb und Ausbeute nach wissenschaftlichen Methoden einrichten muß.

Die Einführung der Grundbuchvermessung für die ganze Schweiz zeugte entschieden von einer fortschrittlichen Gesinnung; allein, einen weitschauenderen und praktischern Sinn hätte es offenbart, wenn statt der eigentlichen Landesvermessung vorerst eine ebenso großzügige als gründliche Bodenmelkoration und Güterregulterung anhand genommen und durchgeführt worden wäre, so daß wir heute bereits die Früchte dieser Kulturtat genießen könnten, denn schon damals mußte man eine Bölkerernährungskrise heraussteigen sehen, galt in eingeweihten Kreisen ein kommender Krieg als sicher und uns

abwendbar.

Der Großteil unseres Kulturlandes, gerade der schönfte und befte Boden ift in einer Art und Beife gerftuckelt, die jeder einigermaßen rationellen Betriebsweise Hohn fpricht und einen für unsere heutigen Berhaltniffe geradezu ataviftisch anmutenden Zuftand darftellt. Das mag für die Zeit, in der diese Aufteilung der Landereien por sich ging, für die damalige primitive Bewirtschaftungsform, wo der Bauer mit Gense, Flegel, Hade, Karft und Art feinen Beruf erledigen tonnte und im übrigen nahm, was die Natur gutig wachsen ließ, genügt haben, nicht aber heute. Nun ift aber die Bodenzerftuckelung in der Jetzeit eine noch viel größere als damals, indem durch ungahlige Weg-, Straffen-, Kanal-, Bahnbauten und andere Anlagen das Gelande graufam zerfchnitten murbe, ohne daß auf der andern Seite, einige wenige Falle ausgenommen, Gegenmaßregeln getroffen worden wären. Es bürfte nun endlich an der Zeit sein, diesen unhaltbaren Zuständen, samt dem ihnen anhastenden Rechtstram ein Ende zu bereiten und eine Flur- und Feldeinteilung zu schaffen, die den Anforderungen unserer Beit entspricht und einzig und allein den Geboten der Rüglichkeit und Rentabilität Rechnung trägt. Das will doch heißen, daß jedes Stück Land ben größtmöglichen Flächeninhalt mit der denkbar natürlichften und einfachften Form und einen ebenso klaren als einfachen Grenzverlauf erhalt, auf mindeftens einer Seite an einen guten Flurweg und als Ganzes möglichst nahe an den Bebauungsherd, das Haus zu liegen kommt. Es wird jedermann einleuchten, daß das den landwirtschaftlichen Betrieb außerordentlich vereinsacht und erleichtert, Zeit und Arbeitskräfte spart und es möglich macht, den hinterften Quadratfuß eines Grundftudes mit ber Mafchine zu erledigen. Da bie Gemaffer und öffenilichen Bertehrswege fich möglichft dem Gelande anpaffen, fo find innerhalb biefer Linten die neuen Fluren sozusagen fast durchwegs gegeben, so daß es bloß noch einer zweckentsprechenden Parzellierung und der Anlage eines flotten Reges von Flurwegen bebarf, um zu bem gewünschten Resultat zu gelangen.

Arrondierte Sofe bedürfen nicht weniger einer Bergeinfachung und prattischeren Geftaltung ber Umgrenzungen,

ber Anlage von guten Zu- und Wegfahrten, und der Erstellung von Feldwegen, als die offenen Fluren. Es ist schauberhaft, welch' gräßliche Wegverbindungen teilweise einzelne Gehöste oder Weiler haben, wo Mann und Roß geschunden, Zeit und Arbeitskraft vergeudet werden. Eine nach diesen Gesichtspunkten erstellte Feldeinteilung ermöglicht es nun auch, jeden Quadratmeter Land, der nicht als Weg oder öffentliche Anlage in Frage kommt, der Kultur zu erschließen und voll auszumützen.

Parallel oder Hand in Hand mit den Güterregulierungen hat die Entwässerung der Wiesen und Felder, die Entsumpsung der Möser, soweit letztere nicht zur Brennstoffausbeutung in Frage kommen, zu gehen. Die Kanalisation kleinerer Gewässer, die Ausebnung der durch Rutschungen entstandenen Schürse, überhaupt die Egalisierung des Terrains, wie es eine maschinelle Bearbeitung verlangt, gehört ebenfalls hieher. Tausende und Abertausende von Hektaren würden auf diese Weise in wertvolles, ertragreiches Kulturland umgewandelt und

umgewertet.

Da künftighin auch für die Landwirtschaft, bezw. die Bodenproduktionsindustrie einzig und allein der Nützlicksteits- und Rentaditätsstandpunkt in Frage kommt, andererselts aber Wald und Weide für uns ebenso notwendige und richtige Kulturen sind wie Kunstwiesen, Getreidesselder und Hackstrüchte, so hat es absolut keinen Wert mehr, unwegsames und schlecht zugängliches Gelände, schlechten, magern Boden, allzusteiles und buckliges oder durchsurchtes Terrain, sandige, gefährdete Talsohlen, mit aller Gewalt dem Ackerdau weiter erschließen oder ershalten zu wollen. Man werte all dieses Land der Ortzlichkeit und der Eignung entsprechend zu Weide oder Wald um und verwende die viele Mühe und den Fleiß, die zur Bedauung solch undankbaren Bodens nötig wären, da, wo sie sich bezahlt machen, psiege dafür das schöne Land um so intensiver.

Das möge alles fcon und recht fein, wird man fagen, aber an dem Projett fehle die Hauptfache, das Geld, die gesetzliche Grundlage, mangelten die Arbeiter. Einwendungen wären eigentlich furchtbar lächerlich, wenn fte nicht zugleich in so traurig ernfthafter Weise die Inferiorität eines modernen Kulturftaates charakterisierten. Wir haben in den letten 10 Jahren für das Militärwesen, unsere Landesverteidigung, also für einen uns produktiven Zweck, direkt und indirekt, mitgerechnet den Erwerbsausfall und Privatverbrauch jedes einzelnen Mannes im Dienft, an eiliche Milliarden Franken aus: gelegt. Und nun für einen produktiven Zweck, der in erster Linie die Erhaltung des Staates garantiert, die hinreichende und anständige Versorgung der Bevölkerung ermöglicht, für etwas, das sich bezahlt macht, will man tein Geld haben und doch welß jeder, daß wenn die Nation ober auch nur ein Teil davon, bloß eine halbe Woche ohne Lebensmittel ware, unser ganzes Beer mit feinen Ginrichtungen und ben dafür aufgewendeten Milliarden keinen Pfifferling Wert mehr haben würde. Wenn man für das, was an zweiter Stelle kommen sollte, so viel Geld übrig hat, so wird auch für die Dinge, die den Lebensnerv einer Nation bedeuten, Geld zu haben fein!

Ronnte für die Landesvermessung die gesetzliche Grundslage geschaffen werden, so kann sie es vielmehr noch für Maßnahmen, die dem Landeswohl direkt dienen, umsomehr als der Bundesrat seit 3 Jahren absolute Bolls

machten befitt.

Was die Frage der Arbeitsträfte betrifft, so möchte ich, um mich turz zu halten, bloß erwähnen, daß, wenn dieselben auf zivilem Wege nicht in genügender Anzahl zu haben wären, mit der Indienstftellung der nicht aktiven Dienst leistenden Männer von 16-50 Jahren, die ja

auch etwas Tatsächliches fürs Vaterland tun dürften, bald genügend Arme und Beine vorhanden sein würden.

Das gesamte Bau: und Vermessungsgewerbe liegt sett Jahren darnieder, während die dringendsten Aufgaben der Bolkswirtschaft und Kulturtechnik unausgesührt bletben, der Nation zum Verhängnis zu werden drohen, und ist es geradezu unbegreislich, wie eine solche Berussgruppe, die doch am ersten die Wichtigkeit dieser Probleme wahrzunehmen berusen ist, es sich, in ihrem eigenen Interesse schon, nicht mehr angelegen sein läßt, die staatlichen Behörden sür ein ebenso notwendiges als rentables Kulturwert zu gewinnen, eine Kulturtat, die mit Sug und Recht als patriotisch genannt werden darf und unsere Zeit zu überdauern verdient.

Brennmaterial-Versorgung.

Heighe der Bertember in Kraft.

Hochstere für Brennholz im Kanton Bern. Wie wir hören, hat der Reglerungsrat folgende Höchstretse für Brennholz feftgesetzt: Buchenspälten Fr. 25—28 per Ster, Buchenrundholz Fr. 23—25, Tannenspälten und grobes Rundholz Fr. 21—23, Tannenrundholz mit 8 bis 12 Zentimeter Durchmesser Fr. 18, Schwartenholz 15 bis 17 Fr.

Die Preise verstehen sich: für Holz, franko auf ber nächsten Station eingeladen oder, bei annähernd gleicher Entfernung, zum Hause des Berbrauchers geliefert. Sie treten sofort in Kraft. (Bund.)

